

104642

✓
Symund
Graf

104642

Hohenwart, Graf Franz Josef Kammerthal von



N 585/1951

Sigmund Graf,

Doktor der Chemie, wurde in Laibach am 28. Juli 1801 geboren, dessen Vater war bürgerlicher Glasermeister und Glashändler in Laibach.

Graf beendete die Normalschule im Jahre 1811, das Gymnasium im Jahre 1815 und das Lyceum im Jahre 1817.

Im nämlichen Jahre trat er nach vollendeten Studien in den pharmaceutischen Unterricht, bei seinem noch lebenden Mütter's-Bruder Herrn Joseph Wagner, bürgerlichen Apotheker allhier, der eine besondere Vorliebe, für diesen Wissens begierigen Jüngling faßte; bei diesem beendete Graf seinen Unterricht, und bestand am Schlusse des Jahres 1820 die erste Gremial-Prüfung.

Sein Oheim, Hr. Wagner, das aufkeimende Talent seines Neffen erkennend, sandte ihn auf die Universität nach Wien, wo er im Jahre 1821 das Diplom als Magister der Pharmacie und am 13. August 1824, das Diplom als Doktor der Chemie erhielt.

Nach Laibach rückgekehrt leitete er gemeinschaftlich mit seinem Oheime die pharmaceutischen Geschäfte der Herrn Wagner gehörigen Apotheke zum Einhorn, am Hauptplatze allhier, und da dieser die Kenntnisse, Genauigkeit und den Eifer seines Neffen erkannte, so überließ er demselben seine Apotheke am ersten Jänner 1835 und zog sich in einen Ruhestand zurück, den ihm alle gönnten, da er allgemein anerkannt ein besonnener, sehr beliebter und redlicher Mann ist. Hier hoffte er, ein ungetrübtes Alter zu genießen, und den Wohlstand seines Neffen aufblühen zu sehen: doch die Schick-

sale der Menschen sind in dem Buche geschrieben, das noch niemand las, der Wille der Vorsehung ist unerforschlich und die Befolgung desselben unausweichlich für Jedermann! —

Graf feierte im Februar 1837 seine eheliche Verbindung, und bewies durch sein blühendes Aussehen, daß er glücklich sey, als unerwartet am 3. September 1838 der Tod ihn nach einem viertägigen Krankenlager dahin raffte, und seine Krankheit als Scharlachfieber bezeichnet wurde. —

Dieser herbe Schlag traf zwei Personen niederschmetternd, seinen würdigen alten Oheim, und seine junge Witwe, die einen neun Monate alten Knaben hatte, und dabei gutes Leibes war.

Alle seine Freunde von nah und ferne, bezeigten ihre lebhafteste Theilnahme an diesem Verluste, und sein Vaterland trauert, weil es einen hoffnungsvollen kräftigen Mann verlor, der eben im Begriffe war, seine gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen zu TAGE zu fördern, und die Schätze seines reich ausgeschmückten Vaterlandes, in neuen Beziehungen anschaulich zu machen —

Graf war ein Zögling unsers von allen Botanikern geschätzten Gymnasial-Präfekten, und Professors der Botanik, Franz Hladnik. Hier bietet sich mir die Gelegenheit dar, von diesem Veteran der Botanik, der nur durch andere in der gelehrten Welt, seiner großen Bescheidenheit wegen, seine Berühmtheit erhielt, im Inlande aber kaum gekannt ist. Allen Prunk vermeidend, lebte er stets still, und zurückgezogen, ohne je etwas von seinen Kenntnissen oder Erfahrungen der gelehrten Welt schriftlich mitzutheilen. Doch haben Durchreisende dieselben im mündlichen Umgange häufig benützt, und durch diese erhielt er den ausgebreiteten Ruf, den er noch besitzt.

Er ist nun des Augenlichtes beraubt, somit genöthiget die Wissenschaft, welche bis nun seine freien Stunden versüßte, zu vernachlässigen, und seine Kenntnisse nur durch den Vortrag eines Vorlesers zu erweitern. Ehe jedoch das Licht seiner Augen erlosch, machte er mit seinem großen Herbarium

dem Landesmuseum ein herrliches, höchst schätzbares Geschenk, und machte dasselbe durch einen zwei Jahre später verfaßten Ausweis über die Fundorte der krainischen Pflanzen, erst zum wahren botanischen Schätze, der selbst nach einer langen Reihe von Jahren, den Dank der Gelehrten verdienen wird. Mitten unter uns lebend besuchen ihn nur Männer vom Fache, und Freunde die ihn schätzen, und ist sonach auch jetzt von den Wenigsten gekannt; aber ihm bleibt doch das Verdienst viele Jünglinge zu Botanikern gebildet zu haben.

Graf, von einem solchen Gelehrten in den Tempel der Natur eingeführt, war entzückt über die Herrlichkeiten der Pflanzen-Schöpfung, welche sich vor seinen Augen entwickelten; auch Herr Hladnik hatte den Jüngling liebgewonnen, der solche Empfänglichkeit für die Natur und ihre Geheimnisse zeigte; zwischen ihnen entstand eine wechselseitige Neigung, und von Graf eine Hochachtung für seinen ersten Lehrer, die bis zu seinem Tode ungeschwächt fortwährte. Diese befestigte auch in ihm die Vorliebe für das Studium der Botanik so sehr, daß, als er auf die Hochschule in Wien kam, er diese Wissenschaft mit Eifer, als einen Nebenzweig seiner wissenschaftlichen Ausbildung verfolgte. In Wien hatte er den botanischen Garten für seine Belehrung und Erholung bestimmt, und nach Maßgabe, als er in der Kenntniß der Pflanzen weitere Fortschritte machte, ließ er an den der Muffe gewidmeten Tagen, keine Gelegenheit unbenützt, um bald nähere, bald weitere Exkursionen in den Umgegenden der Kaiserstadt zu machen.

Nach Krain rückgekehrt, setzte er diese seine Ausflüge, nach Maßgabe als es ihm seine Berufsgeschäfte erlaubten, fort, welche jedoch nur auf einige Tage beschränkt waren; ungeachtet dieser Zeitbeschränkung durchforschte er dennoch einen großen Theil seines vorzüglich an Pflanzen reichen Vaterlandes, auch bestieg er mehrere Berge und Alpen, unter welchen die in der Gegend des Städtchens Stein gelegenen Alpen, welche Krain von Steiermark scheiden, und der Großkahlenberg seine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch

nahmen; jedes Mal kehrte er reich beladen zurück. Wenn andere in Ländeleien und nichts sagenden Besuchen ihre Zeit verloren, saß Graf bei seinen Pflanzen, belehrte sich, befestigte und erweiterte immer mehr seine Kenntnisse. Seine reichhaltige Pflanzen-Sammlung, seine erworbenen Erfahrungen auf den gemachten Exkursionen mußten nothwendiger Weise ihn immer mehr in den Stand setzen, sich den Gelehrten dieses Faches nähern zu dürfen.

Vor mir liegt sein ausgebreiteter Briefwechsel mit Hrn. Hofrath und Professor Koch in Erlangen, mit Hrn. Hofrath Reichenbach in Dresden, De Candolle in Genf, Hopppe in Regensburg, Schlechtendahl in Halle, Baron Jaquin und Carl von Schreibers in Wien, Agard, Bischof in Lund, Zuccarini in München, v. Rainer in Mailand, Dr. Köchel in Wien, Grabowsky, Apotheker in Dypeln, Professor Unger in Grätz, Dr. Biasoletto in Triest, dann E. L. Weilschmidt in Ohlau.

In wissenschaftlich freundschaftlichen Verhältnissen stand er mit Hr. Magistrats-Assessor Tomasini in Triest, mit Hrn. Hladnik, Museal-Custos Freyer, Handelsmann und Entomolog Schmidt und mit mir. Ganz der lieblichen Wissenschaft gewidmet, verließ er nur die Apotheke, um in seinem Studierzimmer sich zu erholen; sonst war er nirgends zu treffen; dadurch wurde jedoch sein Charakter nicht abstossend; der ihn näher kannte, schätzte seine stille Fröhlichkeit, seine Gemüthlichkeit, seine Zuverlässigkeit, seine warme Freundschaft. Alle Reisenden, die ihn besuchten, rühmen in ihren Briefen seine Hingebung und Zuverlässigkeit.

In seinen letzten Lebensjahren bemerkten seine Freunde an ihm eine besondere Aufgedunsenheit und eine für seine Jahre zu große Beieibtheit, welche jedoch bei niemanden Besorgnisse erregte, da seine Gesichtsfarbe blühend war.

Noch im Mai v. J. ein Paar Tage vor meiner Abreise auf meine Besitzungen, die ich jährlich abwechselnd besuche, und bis in den Spätherbst mit dem Aufenthalte in der Stadt nicht vertausche, erfreute mich Graf mit einem Abschieds-

besuche, und übergab mir für dieses Heft den hier nachfolgenden Aufsatz über seine im Jahre 1853 unternommenen Ausflüge. Bei dieser Gelegenheit schilderte er mir seine Zufriedenheit und häusliche Glückseligkeit, und schied mit den Worten: »Ich hätte nie geahnet, daß die Frau dem Manne ein solches Glück bereiten könne.«

Keine leise Ahnung stieg in meinem Gemüthe auf, daß ich diesen jungen, blühenden, von Gesundheit strotzenden Mann zum letzten Male sehe, und daß es möglich sey, daß er mich nicht überleben sollte. Sanft ruhe seine Asche! — Wäre es ihm vergönnt, aus den seligen Gefilden herabzublicken, so würde er seine in Schmerz versunkene, liebende Gattin, seinen alten gebeugten Oheim, der sein zweiter Vater war, seine herzlich treuen Freunde sehen, die seinen frühzeitigen Verlust beweinen. —

Er war eine schöne Blume, die herrliche Früchte versprach, und die der unerbittliche Tod niederschlug, als sich sein Wirken zu entfalten begann, bestimmt, um unter die ausgezeichneten Naturforscher seines schönen Vaterlandes gestellet zu werden.

Er schrieb 1) eine Abhandlung über die Fiebertinde in botanischer, chemischer und pharmaceutischer Beziehung. Wien, bei J. G. Heubner 1824. 2) Die Geschichte und chemische Analyse des fürstlich Auersperg'schen Bades zu Töpliz im Neustädter Kreise, im Herzogthume Krain, mit einer lithographischen Ansicht. Prag, bei Gottlieb Haase Söhne. 3) Versuch einer gedrängten Zusammenstellung der Vegetations-Verhältnisse des Herzogthums Krain. Halle, in der Gebauer'schen Druckerei 1837, zweite Auflage bei Joseph Blasnik. Laibach 1838. Endlich schrieb er verschiedene Abhandlungen und Aufsätze in der Regensburger botanischen Zeitung, und in der Zeitschrift „Linea“ von Schlechtendahl herausgegeben. Wer erstere lesen will, wolle nachschlagen: „Flora“ Jahrgang 1833, erster Band, Seite 289, nähere Bezeichnung der Fundorte mehrerer seltener Gewächse aus der Flora Krains. Ebendaselbst Band 1, Seite 190 bereicherte

Graf das Gesellschafts-Herbarium in Regensburg mit mehreren schätzbaren Pflanzen aus Krain. Jahr 1834, Band 1, Seite 40, über *Pedicularis Haquetii* von Graf als neue species aufgestellt. Jahr 1836, Band 1, Seite 289, Original-Aufsatz über *Crocus vernus*. Ebendasselbst, Seite 286, über *Carlina simplex*, *Poterium polygamum*, *ruscus hypoglossum*, Ebendasselbst, Band 2, Seite 451, gibt Hr. Grabowsky, Apotheker in Dypeln über Graf Nachricht. Jahr 1837, Band 1, Seite 376, lieferte Graf abermal Beiträge zum Gesellschafts-Herbarium. Ebendasselbst, Band 2, Seite 657, Graf's Beschreibung der selteneren Pflanzen, welche am Großkahlenberge bei Laibach vorkommen. Ebendasselbst, Band 2, Seite 668, Beschreibung der Zubereitung eines Conservations-Papiers für Herbarien. Jahr 1838, Band 1, Seite 175 kömmt ein Korrespondenzartikel. Ebendasselbst, Band 2, Seite 704 Citation in Koch's Original-Abhandlung über *Senecio*. Nicht minder wird Graf in Dr. W. D. Joseph Koch Synopsis florae Germanicae et Helvetiae, die Graf vom Hrn. Hofrath Koch mit der Aufschrift: dem Herrn Dr. Graf zum freundlichen Andenken, als Geschenk erhielt, dreizehn Mal citirt.

- Als Seite 389 — *Senecio nemorensis*,
 405 — *Carlina simplex*,
 413 — *Centaurea sordida*,
 488 — *Gentiana Frölichii*, Graf.
 543 — *Pedicularis Haquetii*,
 589 — *Primula venusta*,
 646 — *Salix ponterana*,
 221 — *Arenonia agrimonoides*,
 267 — *Saxifraga elatior*,
 278 — *Zahlbruckneria*,
 292 — *Oenonthe silaifolia*,
 311 — *Laserpitium marginatum*,
 347 — *Scabiosa Hladnikiana*,

Bei diesen Bemühungen für die Botanik, konnte es nicht fehlen, daß mehrere gelehrte Gesellschaften ihn als Mitglied aufzunehmen geneigt waren.

Schon im Jahre 1828 am 16. Jänner wurde er korrespondirendes Mitglied der botanischen Gesellschaft in Regensburg. Am 1. Juli 1818 ernannte ihn die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain zu ihrem wirklichen Mitgliede. Am 17. August 1829 wurde Graf zum auswärtigen Mitgliede der Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften in Freiburg ernannt. Den 6. Jänner 1836 wurde Graf korrespondirendes Mitglied der medizinisch-botanischen Gesellschaft in London. Den 1. März 1838 korrespondirendes Mitglied der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Erlangen.

Endlich wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß Herr Hofrath Reichenbach, durch die in seinem Handbuche des natürlichen Pflanzensystems im Jahre 1837, pag. 219 neu aufgestellte Pflanzengattung *Grafia* als *Grafia Golaka* Reichenbach, ihm ein bleibendes Denkmal setzte.

Diese wurde zuerst von Haquet: *Plantæ alpinæ* th. 5 als *Athamenta Golaka* beschrieben und abgebildet, von Sieber als *Ligusticum Sprengelii* versendet; im Hofst: „*Flora aust.*“ 1827 Pag. 378 wird sie unter dem Namen *Ligusticum carniolicum* beschrieben. In Reichenbach's „*Flora germanica excursoria*“ pag. 441 erscheint selbe als *Pleurospermum Golaka*. Hofrath Koch erkannte selbe als ein neues genus und beschrieb es in seiner Synopsis der deutschen und Schweizer Flora als *Hladnikia Golacensis*, wahrscheinlich als Entschädigung der von ihm eingezogenen *Hladnikia pastinacifolia*; die bei Reichenbach: *Plantæ criticae IX. centur. Fig. 1114*, vorkommt, und von Koch als *Falcaria latifolia* beschrieben ist. Hofrath Reichenbach dagegen behielt die bei allen Botanikern schon vorlängst das Bürgerrecht erworbene *Hladnikia pastinacifolia* bei, und beehrte die Koch'sche mit Dr. Graf's Namen.

Nicht minder ehrend für Graf ist der Umstand, daß er auf dem Berge Nanos bei Präwald eine *Centaurea* fand, die er für *Sordida* hielt, und mit andern krainischen Pflanzen an De Candoille nach Genf sandte. Dieser untersuchte selbe genauer, und erklärte sie für neu, und gab ihr in seinem

Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis Parisiis 1837 im 6. Bande, Seite 587, den Namen *Centaurea Grafiiana*.

Diese gedrängte Darstellung von Graf's Bemühungen in der Botanik beweiset, welchen Erwartungen dieser Naturforscher bereits entsprach, und zu welchen Hoffnungen für die Zukunft er berechtigte. — —

Aber selbst im Tode wollte Sigmund Graf seinem Vaterlande nützen. Er erklärte oft im Leben, daß sein großes Herbarium dem Landesmuseum einverleibt werden soll, und dieser Aeußerung zufolge, willigte ohne Anstand seine Witwe und sein Oheim ein, daß genanntes Herbarium dem Museum übergeben werde.

Dabei wurden folgende, von den Herren Ständen Krains auch angenommene Bedingungen von den Geschenkgebern festgesetzt. a) Daß dieses Herbarium fortan selbstständig als Graf'sches Herbarium im Museum erhalten, und behandelt werde. b) Daß, im Falle dessen Sohn oder Söhne das Studium der Botanik erwählen würden, diesem die Benutzung des Herbariums seines Vaters im Museum vorbehalten bleibe, und c) im Falle einst das Museum aus Krain weggebracht werden wollte, das Graf'sche Herbarium zur Verfügung des löblichen Stadtmagistrates hier verbleiben müsse.

Bei der hierauf gepflogenen Uebergabe des Herbariums wurden von Seite des Museums-Kuratoriums an Phanerogamen 303 Genera, mit 4221 Species, ohne den vielen Doubletten, an Cryptogamen 142 Genera, mit 520 Species, übernommen; auch wurden sämtliche Diplome Graf's, und die von Naturforschern an ihn eingegangenen Briefe in unser Landesmuseum hinterlegt, um das Andenken an den unermüdeten edlen Naturforscher, Sigmund Graf, an unsere Enkel gelangen zu machen.

Geschrieben Laibach am 13. März 1839.

Fr. Graf v. Hohenwart.



en
a
en

m
n
en
id
n

s
t
s
e
e
n
r
t

s
-
i
e
o
e
e

WILHELM
VON
HUMBOLDT

